



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Mi, 2. März 2022

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Piemontesi spielt Schumann

HR-SINFONIEORCHESTER FRANKFURT

ALAIN ALTINOGLU *Dirigent*

FRANCESCO PIEMONTESE *Klavier*



Francesco Piemontesi

HR-SINFONIEORCHESTER FRANKFURT
ALAIN ALTINOGLU *Dirigent*
FRANCESCO PIEMONTESE *Klavier*

© Marco Berggreve

Mi, 2. März 2022

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Große Symphonie

Piemontesi spielt Schumann

RICHARD WAGNER

Ouvertüre aus „Lohengrin“

🕒 *Spieldauer ca. 10 Minuten*

ROBERT SCHUMANN

**Konzert für Klavier und Orchester,
a-Moll, op. 54**

Allegro affettuoso

Intermezzo: Andantino grazioso

Allegro vivace

🕒 *Spieldauer ca. 30 Minuten*

.....
- Pause -
.....

PAUL HINDEMITH

**Sinfonische Metamorphosen nach Themen
von Carl Maria von Weber**

Allegro

Scherzo

Andantino

Marsch

🕒 *Spieldauer ca. 22 Minuten*

MAURICE RAVEL

La Valse

🕒 *Spieldauer ca. 14 Minuten*



© hr/Werner Kmeitsch



© hr/Ben Krabe

hr-Sinfonieorchester Frankfurt

Alain Altinoglu *Dirigent*

Francesco Piemontesi interpretiert eines der großen romantischen Klavierkonzerte, jenes von Robert Schumann, in dem poetische Gestaltungskraft, symphonische Form und pianistische Brillanz zu einem mitreißenden Ganzen werden. Als Ouvertüre dazu gibt es das stimmungsvolle Vorspiel zu Richard Wagners „Lohengrin“. Als „Nachklänge der Romantik“ könnte man die kunstvollen „Weber-Metamorphosen“ Paul Hindemiths bezeichnen, hintersinnige und effektvolle

Verwandlungen von vierhändigen Klavierstücken und der exotischen „Turandot“-Ouvertüre Carl Maria von Webers. Am Ende musiziert Maestro Alain Altinoglu mit dem hr-Sinfonieorchester ein Glanzstück expressiven Orchesterzaubers. Mit „La Valse“ hat Maurice Ravel eine faszinierende Hommage an den Wiener Walzer geschaffen. Der Rausch im Dreivierteltakt wird zum Tanz auf dem Vulkan.

Richard Wagner

* 22. Mai 1813 in Leipzig

† 13. Februar 1883 in Venedig

Ouvertüre aus „Lohengrin“

Entstehungszeit 1846–48, Dresden

Uraufführung 28. August 1850, Weimar,
Hoftheater, Dirigent: Franz Liszt

Spieldauer ca. 10 Minuten

Gnadenvolle Romantik

Im Gegensatz zum „Tannhäuser“ und zur von Gottfried von Straßburg aufgezeichneten keltischen Tristan-Sage wurde der Lohengrin-Stoff in deutschen Landen kaum tradiert. Mag sein, dass der des Französischen kundige Wagner in Paris den Roman „Chevalier du Cygne“ von Constant d’Orville (1780) kennen gelernt hatte. Sicher kannte er die Nacherzählung der in Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ um 1200 erstmals aufgezeichneten Geschichte im damals verbreiteten Buch „Über den Krieg von Wartburg“ (1838) des preußischen Literaturprofessors Christian Theodor Ludwig Lucas. Wagner konnte das nach zweijähriger Arbeit im April 1848 fertiggestellte Werk in Dresden nicht mehr zur Uraufführung bringen, lediglich das Finale des 1. Aktes erklang konzertant am 22. September 1848. Nach dem Scheitern der Revolution und der Flucht nach Zürich wandte sich Wagner im April 1850 an Franz Liszt, seinen Freund und Mitstreiter, mit der Bitte, das Werk auf die Bühne zu bringen. Die ganz den Wünschen

des Komponisten folgende, strichlose Uraufführung in Abwesenheit des in Deutschland noch unerwünschten, an diesem Tag eine Bergwanderung in der Schweiz unternehmenden Schöpfers fand am 28. August 1850 unmittelbar nach einer Goethe-Feier im Großherzoglichen Hoftheater zu Weimar unter Liszts musikalischer Direktion und auch szenischer Oberleitung statt. Thomas Mann hat dem „Lohengrin“ 1918 in seinen sehr wohl politischen „Betrachtungen eines Unpolitischen“ zwar unmissverständlich und berechtigt nationales Pathos nachgesagt, andererseits jedoch das Vorspiel als „romantisch gnadenvollstes aller existierenden Musikstücke“ gefeiert. Damit ist das Wesentliche dieser Musik getroffen. Die schwebende Exposition des Gralsmotivs in den hohen Geigen im Vorspiel eröffnet eine neue klangliche Dimension, die erstmals in der Musikgeschichte zu einer vollkommen durchkomponierten Oper führt.

© SKV, Shutterstock/Daria Kozlovskikh





Robert Schumann

* 8. Juni 1810 in Zwickau, Königreich Sachsen
† 29. Juli 1856 in Endenich, Rheinprovinz,
heute Ortsteil von Bonn

Konzert für Klavier und Orchester, a-Moll, op. 54

Allegro affettuoso

Intermezzo: Andantino grazioso

Allegro vivace

Entstehung..... 1841–1845, Dresden, Leipzig

Uraufführung **Kopfsatz (Phantasie):**

13. August 1841, Leipzig,
Gewandhausorchester,
Solistin: Clara Schumann

Gesamtwerk:

4. Dezember 1845, Leipzig,
Leipzig, Gewandhausorchester,
Dirigent: Ferdinand Hiller,
Solistin: Clara Schumann

Spieldauer ca. 30 Minuten

„Für den, der
heimlich lauschet ...“

Im Jahre 1841 schrieb Schumann eine einsätzi-
ge „Phantasie für Klavier und Orchester“, die nach
neuerem Forschungsstand in Leipzig ohne größere
Resonanz zur Aufführung kam. Erst 1845 erweiterte
er das seiner Frau Clara, einer der größten Pianis-
tinnen ihrer Zeit, und schließlich dem Dirigenten und
Komponisten Ferdinand Hiller gewidmete Werk zum
Klavierkonzert in a-Moll op. 54. Die Uraufführung des
gesamten Werks fand im Dezember 1845 in Leipzig
statt und war ein großer Erfolg für das Künstlerehe-
paar. Zu Recht gilt das Stück als bedeutendstes ro-
mantisches Klavierkonzert, obwohl es kein typisches
Virtuosenkonzert ist. „Ich kann kein Konzert für Virtu-
osen schreiben und muss auf anderes sinnen“, schrieb
Robert an Clara. „Etwas zwischen dem Konzert, der
Symphonie und der großen Sonate“ schwebte dem
Komponisten vor. Die damals tonangebende Drama-
tik Beethovens war ihm ebenso fern wie die effekt-
volle Attacke eines Franz Liszt. Schumann ging es um



Verinnerlichung und eine romantische Musikempfindung, die er der Phantasie op. 17 als Motto mitgegeben hatte, mit Worten von Friedrich Schlegel: „Durch alle Töne tönet / Im bunten Erdentraum / Ein leiser Ton gezogen / Für den, der heimlich lauschet.“

Das Klavier ist immer in das orchestrale Geschehen integriert. Poetischer Ausdruck und Virtuosität ergänzen einander perfekt, verbinden sich innerhalb der symphonischen Strukturen zu einem ständigen, an Gedanken und Gefühlen reichen musikalischen Gespräch. Der erste Satz, die ursprüngliche Phantasie, beginnt sofort im Dialog, es gibt keine ausladende Orchester-Einleitung mehr wie in den Konzerten der Klassik. Das Hauptthema des Satzes gehört zu den schönsten melodischen Eingebungen des Komponisten. Davon ist das Seitenthema abgeleitet. Nur sehr selten trennen sich die Wege des Klaviers und des Orchesters, der Klang des Soloinstruments ist stets eingebettet in die verschiedenen Farben der Instrumente. Der grandiose Grundeinfall erklingt in immer neuen Nuancen; das Thema



Etwas zwischen dem Konzert, der Symphonie und der großen Sonate

nimmt übrigens annähernd Sentas Thema aus Wagners Oper „Der fliegende Holländer“ vorweg. Überschwängliche Steigerungen wechseln mit organisch verflochtenen lyrischen Sequenzen ab. Die Kadenz ist nicht mehr zum Improvisieren des Solisten bestimmt, sondern auskomponiert und „affettuoso“, also „mit innerster Empfindung“ geschrieben wie das ganze Werk. Mit vitaler Energie und voller Lebensfreude endet der erste Satz.

Wie ein Innehalten, wie eine Insel emotionaler Entspannung mutet das folgende Intermezzo an. Der in F-Dur stehende Satz kommt recht „grazioso“, verspielt, daher, dazu kontrastiert im Mittelteil eine verträumte Melodie der Celli, wie sanfter Wind in der Dämmerung, umgeben von zarten Klavier-Figurationen. Pausenlos schließt das Finale an. Gleichsam improvisierend leitet das Klavier im Dialog mit fernen Anklängen des ersten Satzes im Orchester zum mitreißenden, mit dem thematischen Material des Kopfsatzes verwandten Hauptgedanken des Allegro vivace über. Dieses Finale ist aber kein Tempo-Rausch, wie die ersten Takte vermuten lassen. Schumann pendelt zwischen verschiedenen Rhythmen, immer wieder wechseln bewegte und retardierende Formen ab. Daraus ergibt sich ständige Spannung, fast kammermusikalisch hält das Soloinstrument zwischen den Aufschwüngen Zwiesprache mit verschiedenen Gruppen des Orchesters, ehe das Werk mit tänzerischem Schwung glanzvoll endet.

Paul Hindemith

* 16. November 1895 in Hanau

† 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main

Sinfonische Metamorphosen nach Themen von Carl Maria von Weber

Allegro

Scherzo

Andantino

Marsch

Entstehungszeit 1943, New Haven, USA

Uraufführung 20. Jänner 1944, New York,
New York Philharmonic Orchestra,
Dirigent: Artur Rodzinski

Spieldauer ca. 22 Minuten

Liebevolle Parodie

Paul Hindemith, ein viel beschäftigter Geiger, Bratscher und später auch Dirigent mit Wohnsitz in Frankfurt am Main, galt in den 20er-Jahren als „junger Wilder“. Expressionistische Opern wie „Sancta Susanna“ machten ihn zum Bürgerschreck. Er blieb jedoch einer erweiterten Tonalität treu, bezog sich in seinem gewaltigen Schaffen mit harmonischer Meisterschaft und im Prinzip klassizistischer Gestik auf die alte Polyphonie, Johann Sebastian Bach und die Wiener Klassik und fand einen unverwechselbaren Stil, dem auch das Volkslied nicht fremd war. Doch für die Nazis war seine Musik trotz ihrer vielfältigen Hinwendung zur Tradition „entartet“. Der überzeugte Antifaschist ging schließlich 1938



in die Schweiz und 1940 ins US-amerikanische Exil. Nach 1945 galt Hindemiths Musik in den Kreisen der Avantgarde als altmodisch und akademisch. Er unterrichtete an der Yale University und in Zürich, übersiedelte aber 1953 endgültig in die Schweiz. Zum Sterben kehrte er nach Frankfurt zurück. Heute zählt er zu den anerkannten „Klassikern der Moderne“.

Die Liebe zur Musik Carl Maria von Webers, des deutschen Romantikers schlechthin, begleitete Paul Hindemith sein Leben lang. Seine „Symphonic Metamorphosis of Themes by Carl Maria von Weber“, so der englische Originaltitel, schrieb er 1943 in den USA. Das viersätzigige Stück war ursprünglich als Ballett für den russischen Choreographen Léonide Massine gedacht, doch wünschte sich der Auftraggeber keine Paraphrase, sondern lediglich eine Instrumentierung Weber'scher Werke. Hindemith arbeitete die Skizzen in ein Orchesterstück um. Laut eigener Aussage hat er dabei Weber „leicht gefärbt und ein bisschen schärfer gemacht“. Die Uraufführung fand 1944 in New York unter der Leitung des ebenfalls ausgewanderten Altösterreicher Artur Rodzinski statt. Davor spielte man übrigens damals eine Händel-Bearbeitung und das Brahms-Violinkonzert, danach Auszüge aus Wagners „Meistersingern“. Also ein sehr „deutsches“ Programm im „Feindesland“ mitten im Weltkrieg. Schon in den späten 40er-Jahren kam es zu erfolgreichen Aufführungen in Deutschland. Über eine Dresdener Wiedergabe im August 1947 mit der Staatskapelle unter Joseph Keilberth hat sich die Kritik eines Herrn G.C. im „Sächsischen Tagblatt“ erhalten: „Der neueste Hindemith (...) lässt eine innere Beziehung zur Welt der deutschen Romantik vermuten (...). Zwar, wir wissen es ja: Hindemith



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

ist längst nicht mehr der verhasste Bürgerschreck, der wilde Extremist von einst. (...) So sind denn diese Metamorphosen für den unbefangenen Hörer echter, unverfälschter Hindemith (...). Eine Musik von seltsam bohrender Intensität (...).“

Auf bekannte Melodien aus dem „Freischütz“ oder aus dem Klarinettenquintett Webers wartet man vergeblich. Bei den verwendeten, in der Partitur nicht genannten Themen handelt es sich im Allegro um die Nr. 4 aus den vierhändigen Klavierstücken op. 60 (1819), im Scherzo um das Hauptthema aus der Bühnenmusik op. 37 (1811) zu Friedrich Schillers Bühnenfassung von Carlo Gozzis Märchen „Turandot, die Prinzessin von China“, im Andantino um ein Motiv aus der Nr. 2 der „Six Pièces faciles“ op. 10 (1809) und schließlich im Marsch um den „Marcia maestoso“, die Nr. 7 aus op. 60. Hindemith spielte die kaum bekannten, vierhändigen Werke Webers gerne im häuslichen Kreis mit seiner Frau Gertrud. Zweifellos mochte er die gefühlvolle Virtuosität Webers, doch ist ihm dessen spielerischer Witz nicht entgangen. Die Umformung der einfachen Stücke hat wohl auch deshalb parodistische Züge. Hindemith komponierte gezielt für ein großes amerikanisches Orchester und dessen brillante Bläser- und Schlagwerkgruppen. Mit rhythmischen Verlagerungen, neuen Klangfarben und nahezu jazzigen Elementen erklingt Webers feine Hausmusik in völlig neuem Gewand. Dass über dem ersten Stück bei Weber „alla Zingara“ steht, bewirkt in Hindemiths Metamorphose „zigeunerhafte“ Asymmetrie. Darauf folgt mit der kunstvollen Verarbeitung des populären, oftmals verwendeten, chinesisch inspirierten Turandot-Motivs sozusagen ein lustvoller Blick in die Weite der Welt, der sich aus exotischen Gefilden in eine wahre Music Hall-Stimmung steigert, die in Chinatown lokalisiert sein könnte. Lediglich im tänzerischen Andantino schimmert der Tonfall lyrischer Romantik durch. Webers pompöser Trauermarsch wird als schmissiges Finale zum furiosen, ironisch gefärbten Militärmarsch.

Maurice Ravel

* 7. März 1875 in Ciboure (Pyrenäen)

† 28. Dezember 1937 in Paris

La Valse

Entstehungszeit 1906 bis 1920, Paris

Uraufführung 12. Dezember 1920, Paris,

Orchestre Lamoureux,

Dirigent: Camille Chevillard

Spieldauer ca. 14 Minuten

La Valse.

Die Apotheose des Untergangs im Dreivierteltakt

Maurice Ravel gilt neben Debussy als wichtigster und erfolgreichster Vertreter des französischen Impressionismus in der Musik. Der aus der Malerei übernommene Begriff wird oft mit duftiger, der Natur abgelauschter Klangmalerei gleich gesetzt, was allerdings viel zu kurz greift. „Das in Bewegung Befindliche, das Momentane bricht in die Musik ein“ schrieb Pierre Boulez 1962. Gerade im Werk Ravels kommen zur mit feiner Sensibilität in Klang übersetzten Impression jedoch starke, oft archaische Rhythmik und klassizistisch orientierte formale Kunst.

Das Poème choréographique „La Valse“, bereits 1906 als Hommage an Johann Strauss und den Wiener Walzer geplant, entstand 1919/20 zunächst in Fassungen für ein und für zwei Klaviere. Die Orchesterversion schrieb Ravel für die „Ballets russes“ des im Pariser Exil lebenden russischen Choreographen Serge Diaghilev. Zwischen der ersten Konzeption und der Ausführung lag also der 1. Weltkrieg, den der patriotische, aber nie chauvinistische Franzose Ravel teilweise als Lastwagenfahrer mitgemacht hatte und dessen Gräuelpolitik ihn tief berührten. Aus der Ode an den Walzerkönig wurde ein orgiastischer Tanz auf dem Vulkan, wurde ein apokalyptisch zugespitzter „fantastischer und fataler Wirbel“, so



27./28./29. April 2022

19.30 Uhr | Großes Festspielhaus

Hagen Quartett

MOZARTEUMORCHESTER SALZBURG

RICCARDO MINASI

27.4.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouvertüre aus „Egmont“

JOHN ADAMS

Konzert für Streichquartett und
Orchester „Absolute Jest“

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 7, A-Dur, op. 92

28. & 29.4.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouvertüre aus „Egmont“

JOHN ADAMS

Konzert für Streichquartett und
Orchester „Absolute Jest“

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 3, Es-Dur, op. 55
„Eroica“

© Harald Hoffmann

der Komponist, „dem niemand entrinnen kann.“ Ravel wusste natürlich, dass in der Musik der von ihm verehrten Strauss-Dynastie diese Untergangstimmung ohnehin schon im wehmütigen Untergrund lauert und bezeichnete sein Stück als „eine Art Apotheose des Wiener Walzers“. Das Stück spielt in „einer kaiserlichen Residenz um 1855“, womit vor allem das Wien des jungen Franz Joseph I., vielleicht auch ein wenig das Paris Napoleons III. gemeint ist. „Flüchtig lassen sich durch schwebende Nebelschleier hindurch Walzer tanzende Paare erkennen“, fügte Ravel in einer Partiturnotiz hinzu, „nach und nach lösen sich die Schleier auf. Man erkennt einen riesigen Saal mit zahllosen im Kreise wirbelnden Menschen. Die Szene erhellt sich zunehmend; plötzlich erstrahlen die Kronleuchter in hellem Glanz.“ Die Faszination einer in den Tod tanzenden Gesellschaft wird ebenso Musik wie deren zwanghafte Lust.

Aus dunklem Hintergrund, aus dem aus dem Nichts kommenden Orgelpunkt der Kontrabässe, den übereinander gelegten, von Anfang an verwischten Tönen E, F und As steigen schwelgerische Walzermelodien, insgesamt sieben Themen. Ravel verwendet keine direkten Zitate, sondern suggestive Floskeln. Das große Orchester ist souverän eingesetzt, mitunter werden ungewöhnliche Spielweisen wie „geschlagene“ Harfen verlangt. Der aufgepeitschte, von geschickt und in Anlehnung an die Wiener Tradition eingesetzten Rubati geprägte Walzertaumel wird vom reich besetzten Schlagwerk gleichsam bedrängt, ja erschlagen. Am Ende ist alles aus den Fugen geraten, die Bläser heulen und der Tanz endet in brutalem Kriegslärm. War dieses fatale Ende für Serge Diaghilev zu viel? Der Choreograph verweigerte die Uraufführung, zwischen ihm und Ravel kam es zum Bruch. Im Konzertsaal erklang „La Valse“ erstmals 1920 in Paris, die erste Ballettversion wagte Bronislava Nijinska ebendort 1929.

Gottfried Franz Kasperek



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

**WENN SIE
MEHR KULTUR
AUS SALZBURG
WOLLEN.**

*Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra*



**Jeden
Freitag
neu**

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



© hr/Ben Knabe

HR-SINFONIEORCHESTER FRANKFURT

Chefdirigent: Alain Altinoglu

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, zählt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern und meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters. Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem neuen Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, vielbeachteten CD-Produktionen und Digitalangeboten, der steten Präsenz in europäischen Musikzentren wie Wien, Salzburg, Madrid oder Paris sowie regelmäßigen Tourneen nach Asien unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien,

hr sinfonie
orchester
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrendirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.

ALAIN ALTINOGLU

Dirigent

Alain Altinoglu ist der neue Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt. Mit Beginn der Saison 2021/22 hat er die musikalische Leitung des Orchesters des Hessischen Rundfunks übernommen.

Alain Altinoglu feiert mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Gegenwart und der Klassischen Moderne international große Erfolge. Regelmäßig dirigiert er renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das London Symphony Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Boston Symphony Orchestra und das Philadelphia Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Russische Nationalorchester, das Philharmonia Orchestra London, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und das Danish National Symphony Orchestra, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Deutsche Symphonie Orchester Berlin, das Tonhalle-Orchester Zürich, sowie alle großen Orchester in Paris.

Altinoglu gehört zugleich zur Liga der international hoch renommierten Operndirigenten. Seit 2016 leitet er als Musikdirektor das Brüsseler »Théâtre Royal de la Monnaie«. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper Unter den Linden, der Bayerischen Staatsoper München sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence.

Als Pianist widmet sich Alain Altinoglu darüber hinaus der Liedbegleitung und macht gelegentlich auch Ausflüge in den



© hr/Ben Knabe

Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Franzose mit armenischen Wurzeln studierte am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse, an dem er seitdem auch selbst unterrichtet und seit 2014 die Dirigierklasse leitet.

FRANCESCO PIEMONTESE

Klavier

Kultiviert, technisch brillant und musikalisch feinsinnig: dies bringt auf den Punkt, was Francesco Piemontesi als Pianisten ausmacht. Geboren und aufgewachsen ist er in Locarno in der Schweiz, heute lebt er in Berlin und gilt als einer der herausragendsten Pianisten unserer Zeit. Kennzeichnend für Francesco Piemontesis Spiel sind technische Perfektion, eine große und reiche Farbpalette sowie die Kultiviertheit des Ausdrucks. Einladungen renommierter Orchester führen Francesco Piemontesi durch die ganze Welt. So spielt er u.a. mit den Berliner Philharmonikern, dem Los Angeles Philharmonic, dem London Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, NHK Symphony, Cleveland Orchestra, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und den Münchner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, den Wiener Symphonikern, der Tschechischen Philharmonie, dem St. Petersburg Philharmonic, dem London Philharmonic, Philharmonia Orchestra, Pittsburgh Symphony, Orchestre de Paris, Orchestre National de France, dem Orchestre Symphonique de Montréal, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestra Nazionale della RAI di Torino, Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Chamber Orchestra of Europe und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Zu seinen Partnern am Dirigentenpult zählen Vladimir Ashkenazy, Herbert Blomstedt, Charles Dutoit, Ivan Fischer, Daniele Gatti, Mirga Gražinytė-Tyla, Manfred Honeck, Marek Janowski, Paavo Järvi, Ton Koopman, Fabio Luisi, Zubin Mehta, Sir Roger Norrington, Gianandrea Noseda, Sir Antonio Pappano und Yuri Temirkanov.

Einladungen führen ihn zu den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, dem Schleswig-Holstein Musikfestival, den BBC Proms, dem Edinburgh International Festival, nach Verbier, Aix-en-Provence und la Roque d'Anthéron, zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und zum Mostly Mozart Festival New York

Neben seiner solistischen Tätigkeit spielt Francesco Piemontesi



© Marco Berggreve

auch gerne Kammermusik. Er musiziert u.a. mit Leif Ove Andsnes, Yuri Bashmet, Renaud and Gautier Capuçon, Leonidas Kavakos, Stephen Kovacevich, Heinrich Schiff, Christian Tetzlaff, Jörg Widmann, Tabea Zimmermann und dem Emerson Quartett.

Francesco Piemontesi legte bereits mehrere viel gelobte CD-Einspielungen vor. Ganz neu bei Pentatone erschienen ist seine Aufnahme der letzten Schubert Sonaten. Daneben sind drei Aufnahmen beim Label Naïve Classique mit Klavierwerken von Mozart, Schumann und Dvoraks Klavierkonzert op. 33 veröffentlicht. Sein tiefes Verständnis für die impressionistische Weltanschauung von Debussy stellt Piemontesi in seiner Aufnahme der „Préludes“ unter Beweis.

In Locarno geboren, studierte Piemontesi zunächst bei Arie Vardi, später dann bei Alfred Brendel, Murray Perahia, Cécile Ousset und Alexis Weissenberg. Als Preisträger mehrerer renommierter Wettbewerbe erarbeitete er sich internationales Ansehen und wurde unter anderem in 2009 zum „BBC New Generation Artist“ gekürt.

Die „Settimane Musicali di Ascona“ beriefen ihn im Jahr 2012 zum künstlerischen Leiter des Festivals, das er seither alljährlich mit Engagement und Expertise betreut.

Für die Saison 2020/2021 ist Francesco Piemontesi artist-in-residence bei dem Orchestre de la Suisse Romande.

SALZBURGER FESTSPIELE
PFINGSTEN
3.–6. JUNI 2022

Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli



Sevilla

OPER

Gioachino Rossini
IL BARBIERE DI SIVIGLIA
Capuano · Villazón · Rocha · Corbelli · Bartoli ·
Alaimo · Abdrazakov · Coca Loza · Brchetti u. a.
Philharmonia Chor Wien · Les Musiciens du Prince-Monaco

KLAVIER-MATINEE

IBERIA
Javier Perianes

KONZERT

LA TORRE DEL ORO
Christina Pluhar & L'Arpeggiata

FLAMENCO-ABEND

ODA A LA FLOR DEL NARANJO
María Pagés & Ensembles

GEISTLICHES KONZERT

EL SIGLO DE ORO
Jordi Savall · La Capella Reial de Catalunya · Hespèrion XXI

GALAKONZERT

CARMENCITA & FRIENDS
Capuano · Agresta · Olvera · Bartoli ·
Beczala · Domingo · Osborn · Villazón ·
Abdrazakov · Pagés
Les Musiciens du Prince-Monaco

FILMREIHE



IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten..... Dr. Heinz Erich Klier, Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜROMag. Hanna Bürgschwendner
MARKETINGDaniela Nejedly M.A.
PRESSEMag. Marlene Leberer, Jeanette Römer, B.A.
GRAFIK.....Laura Wolfesberger

VERKAUF, ABONNENTENBETREUUNG Angelika Galler, Gerlinde Majnik

SUBVENTIONSGBER..... Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz Laura Wolfesberger
Einführungstexte..... Gottfried Franz Kasperek
Preis €2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com



DrehPunkt Kultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Hier meißelte sie gleich eingangs die vollgriffigen Akkorde aus den Tasten, verstreute silbrige glitzernde Girlanden und wechselte zwischendrin perfekt schattiert in zärtlich ausgesungene Melancholie. Schlicht überwältigend!“

Horst Reischenböck über das Konzert mit Anna Vinnitskaya und dem WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Cristian Măcelaru. Februar 2022

Salzburgs Kulturgesehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com



Mi, 23. März 2022

19.00 Uhr

Fördererlounge

Großes Festspielhaus

Exklusive Programmpräsentation Saison 2022/23

**FÜR FREUNDE
DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG**

Werden Sie Teil unseres großen Freundeskreises und gehören Sie zu den ersten, die über das neue Programm der nächsten Saison informiert werden. Thomas Heißbauer, künstlerischer Leiter, und Josefa Hüttenbrenner, kaufmännische Leiterin der Salzburger Kulturvereinigung, werden mit musikalischer Umrahmung die Programmpunkte der Saison 2022/23 präsentieren.

Anmeldung und nähere Infos unter 0662 845346
und unter www.kulturvereinigung.com „Mitgliedschaft“



**Für Ihre Sicherheit gilt
bei unseren Veranstaltungen**

FFP2-Maskenpflicht